

Johann Schönberger

Zum Andenken an den heimischen Schlangenzüchter

Am 3. Oktober dieses Jahres starb Johann Schönberger an den Folgen eines Giftschlangenbisses, des neunzehnten, den er in seinem Leben empfangen hat. Diesmal war es die besonders gefährliche südamerikanische Schauerklapperschlange (*Crotalus horridus*), die diesem arbeitsreichen, in jeder freien Minute der Naturwissenschaft gewidmeten Leben ein Ende gesetzt hat.

Johann Schönberger wurde in sehr bescheidenen Verhältnissen in Traun geboren, wuchs aber in Nürnberg heran und erlernte verschiedene Gewerbe, in deren Ausübung er stets seinen Mann gestellt hat; sein besonderer Ehrgeiz aber war auf Naturbeobachtung gerichtet, auf eine klare Deutung umstrittener Erscheinungen und besonders auf die Aufzucht schwierig zu pflanzender Tiere, besonders der Giftschlangen. Er war einer der tätigsten und erfolgreichsten Mitglieder des Steyrer Aquarien- und Terrarienvereines und hat dort anlässlich der bekannt schönen Ausstellungen eine Fülle der interessantesten Kriechtiere und Lurche zur Schau gestellt.

Viel Zeit blieb ihm für Tierpflege und Fachliteratur nicht. 17 Jahre lang war er in den Steyrer Werken als Heizer und Mechaniker tätig; im Kriege widmete er sich mit besonderem Eifer und Erfolg der Krankenpflege und hat unter anderm als einfacher Sanitäter in der Zeit des katastrophalen Ärztemangels durch längere Zeit ein Lazarett mit 180 meist schweren Patienten so gut geführt, daß die Ärzte alles in tadelloser Ordnung vorfanden. Tätige Hilfsbereitschaft war überhaupt zeitlebens ein Grundzug seines Handelns, das von seiner feinsinnigen Gattin stets werktätig unterstützt worden ist. Leider blieben die Bemühungen, Schönberger in Schönbrunn als Tierpfleger und Aufseher unterzubringen, erfolglos.

Der tierpflegerische Erfolg des Lokomotivführers Kraus in Vöcklabruck, Kreuzottern in Gefangenschaft zu freiwilliger Nahrungsaufnahme zu bringen, ließ Schönberger nicht ruhen und es gelang ihm, was zu Zeiten Brehms' noch für unmöglich gegolten hat, diese einzige Giftschlange Oberösterreichs jahrelang in guter Gesundheit zu erhalten und sie sogar zur Fortpflanzung zu bringen, womit sich ihr wissenschaftlicher Namen auch in der Gefangenschaft als gerechtfertigt erwies. (*Vipera berus* leitet sich von „vivipara = lebendgebärend“ ab und bezeichnet sohin eine wenig bekannte Eigentümlichkeit der Kreuzotter, die sie mit der Blindschleiche und der Bergeidechse teilt.)

Schönbergers bescheidene Wohnung glich einem Vivarium, so viele große und kleine Glasbehälter (bei Giftschlangen mit dicken Glasscheiben und Sperrverschluß) bargen da seine Pfleglinge: Ochsenfrösche, Riesenkröten und die für die Schwangerschaftsdiagnose wichtig gewordenen Krallenfrösche (*Xenopus*) genossen da ein behäbiges Dasein. Farbwechselnde Aneidesen, hauffingerige Gekkos turnten im Gezweige eines geräumigen Terrariums; zwei kleine Alligatoren sühlten sich im Sumpf einer Miniaturtropenlandschaft. Die Schlangen aber waren Schönbergers bevorzugte Lieblinge, nicht nur unsere einheimischen, die verschiedenen Lokalrassen der Ringelnatter, die österreichische, die Äskulapnatter und die Kreuzotter, sondern auch aus dem Karst die echte Viper und die Sandviper, von Übersee mehrere Arten von Klapperschlangen, Kupferköpfe und Mokassinenschlangen und eine prachtvolle Boa.

Als Beispiel für Schönbergers gute Tierbeobachtung und Deutung sei folgender Bericht über „Schlangenzauber“ angeführt. Seit dem frühen Altertum wird von jenem angeblichen Bann der Schlangen gefabelt, womit diese seit jeher sagemwobenen Reptilien ihre Opfer belegen sollen, ja sie sollen die Beutetiere sogar soweit „hypnotisieren“, daß sie ihnen gehorsamst ins Maul springen. Nach dem heutigen Stande der Tierpsychologie kann natürlich von echter Hypnose, also Willensübertragung im Tiefschlaf nicht die Rede sein. Gelten lassen kann man eine Schrecklähmung beim Anblick des unheimlichen, fußlosen Feindes. Doch ist es eine allen Tierkundigen bekannte Erscheinung, daß eine regungslose Schlange von Insekten, Vögeln, Mäusen, die sonst oft Opfer der Schlangen werden, gar nicht als Feind erkannt wird, ja daß sie sich sorglos verspielt darauf niederlassen, was ohne Gefahr ist, wenn die Schlange satt ist.

Nun hat Schönberger bei der Heuberglacke nördlich von Steyr einwandfrei mit einem Zeugen beobachtet, daß auf den schwimmenden Hornblatttrassen der freien Wasserfläche junge Ringelnattern lagen, die ihre Köpchen, lebhaft züngelnd, etwa handbreit erhoben hielten. Plötzlich eine Bewegung aus dem Wasser — und die eine Natter hielt einen ca 10 cm langen Fisch im Maul, der sich bei näherer Untersuchung als kräftiger Junghecht erwies. Es bestand kein Zweifel, daß er der Schlange tatsächlich in den Rachen gesprungen ist; das Wertvolle aber ist die rein intuitive Deutung des Beobachters: Unter den schwimmenden Hornblattpolstern war es auch dem sonst scharfsichtigen, aber ungemein freßgierigen Hecht nicht möglich, die Ringelnatter als solche zu erkennen, wohl aber die flimmernde Bewegung der fortwährend spielenden Schlangenzunge. Die Ähnlichkeit und Verwechslung mit schwirrenden Flugbewegungen kleiner Insekten war gegeben und so wollte eben der kleine Hecht nach Art der Luftinsekten jagenden Forellen die vermeintliche Wasserfliege im Sprunge erbeuten.

In letzter Zeit trug sich Schönberger mit einem „Giftgewinnungsplan“ zum Zweck der Serumgewinnung gegen Schlangenbiß, wobei er sich erboten hätte, zu diesem guten Zweck zahlreiche Vipern aus den Karstländern zu „melken“, d. h. ihnen lebend und schmerzlos ihre Giftdrüse zu entleeren, sie dann aber bis zur Regeneration des Wehrsaftes immer wieder entsprechend zu pflegen. Wenige Wochen vor seinem Tode hat er im Karst schon diesbezügliche Erkundigungen eingezogen. Dann wurden ihm vom Schicksal zwei große Wünsche erfüllt: das Meer und seine Tierwelt zu sehen und — wenn schon einmal gestorben sein muß: dann am Schlangenbiß.

So endete ein der Tierliebe, der Forschung und der Fürsorge gewidmetes Leben! Dr. Heinrich Seidl

Entomologentagung 1954

Als Hofrat Dr. Oberleitner die rund hundert Teilnehmer der diesjährigen Tagung der Linzer entomologischen Arbeitsgemeinschaft im Hotel Wolfinger begrüßte, konnte er ein erfreulich anwachsendes, verständnisvolles Interesse der Öffentlichkeit an den Ergebnissen und praktischen Auswirkungen entomologischer Forschung feststellen.

Der Vorsitzende der Gemeinschaft Karl Kudas, Linz, ehrte in seiner Eröffnungsansprache zunächst die im abgelaufenen Arbeitsjahr verstorbenen Mitarbeiter und Freunde Dr. Erwin Schauburger, Hans Fabigan, Emil Hoffmann und Ing. Hans Kautz. Er wies darauf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Programme der Entomologentagungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Linz](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [1954](#)

Autor(en)/Author(s): Christl Otto

Artikel/Article: [Entomologentagung 1954 1](#)